

# Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption

Herausgegeben von  
WOLFGANG KRAUS und SIEGFRIED KREUZER  
in Verbindung mit MARTIN MEISER  
und MARCUS SIGISMUND

*Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament*  
325

---

**Mohr Siebeck**

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor  
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors  
Markus Bockmuehl (Oxford)  
James A. Kelhoffer (Uppsala)  
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL)  
Tobias Nicklas (Regensburg)

325





# Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption

4. Internationale Fachtagung  
veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D),  
Wuppertal 19.–22. Juli 2012

Herausgegeben von  
Wolfgang Kraus und Siegfried Kreuzer

in Verbindung mit  
Martin Meiser und Marcus Sigismund

Mohr Siebeck

WOLFGANG KRAUS ist Professor für Neues Testament an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

SIEGFRIED KREUZER ist Professor für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.

MARTIN MEISER ist apl. Professor für Neues Testament an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

MARCUS SIGISMUND ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Septuaginta und Biblische Textforschung in Wuppertal.

e-ISBN PDF 978-3-16-152890-3

ISBN 978-3-16-152653-4

ISSN 0512-1604 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Zum Gedenken an

**Nikolaus Walter**

Mitherausgeber von Septuaginta Deutsch  
Professor für Neues Testament  
an der Kirchlichen Hochschule  
(dem Katechetischen Oberseminar) in Naumburg  
und der Theologischen Fakultät der Universität Jena

11. März 1932 – 26. Mai 2013



## Vorwort

Die vierte Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D) fand vom 19. bis 22. Juli 2012 in Wuppertal statt. Sie stand unter dem Thema: Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption.

Der vorliegende Band dokumentiert einen Großteil der auf der Tagung gehaltenen Vorträge. Neben allgemeinen, textgeschichtlichen und philologischen Beiträgen nehmen theologische sowie wirkungs- bzw. rezeptionsgeschichtlich ausgerichtete Aufsätze einen breiten Raum ein. Die thematische Ausrichtung der Konferenz nahm damit Bereiche auf, die auch in dem Handbuch zur Septuaginta (LXX.H), das von Septuaginta Deutsch zusammen mit einem Team von Mitherausgebern aus dem In- und Ausland vorbereitet wird, eine wesentliche Rolle spielen werden.

Die hier vorgelegten Beiträge zeigen nicht nur die Vielfalt gegenwärtiger Septuaginta-Forschung, sondern auch die Schwerpunkte, die einer noch intensiveren (Neu-)Bearbeitung bedürfen. Sie machen darüber hinaus deutlich, wie der Fortschritt, der in jüngerer Zeit in der Septuaginta-Forschung zu verzeichnen ist, nicht ohne die internationale Zusammenarbeit der verschiedenen Übersetzungsprojekte (La Bible d’Alexandrie, A New English Translation of the Septuagint, La bibbia dei LXX, La Biblia Griega Septuaginta, Targum ha-Shebiim le-Sefer Bereshit [The Septuagint Version of the Book of Genesis]) zu denken ist, und wie diese Projekte sich gegenseitig befruchtet haben. Als zukunftsweisendes Signal darf auch verstanden werden, dass die Repräsentanten der internationalen Septuaginta-Projekte unter dem Dach der International Organization for Septuagint and Cognate Studies (IOSCS) konstruktiv zusammenarbeiten und bei der Tagung präsent waren.

Auf der Tagung in Wuppertal 2012 konnte der Begleitband von Septuaginta Deutsch der akademischen Öffentlichkeit vorgestellt werden: Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare, hg. von Martin Karrer und Wolfgang Kraus (LXX.E). Es handelt sich um die erste durchgängige deutschsprachige Kommentierung der LXX-Schriften mit philologischen, historischen, theologischen und wirkungsgeschichtlichen Hinweisen. Daneben finden sich einleitende thematische Beiträge und Exkurse zu wichtigen Themen. Damit ist das ursprüngliche Ziel, das LXX.D sich gesetzt hatte, eine deutsche Übersetzung samt wissenschaftlicher Kommentierung der Septuaginta vorzulegen, erreicht. Es handelt sich jedoch nur um einen



ersten Schritt, dem weitere folgen müssen. Einen nächsten Schritt wird das o.g. Handbuch zur Septuaginta darstellen.

Die Durchführung der Tagung und die Veröffentlichung der Beiträge wäre nicht möglich gewesen ohne vielfältige finanzielle, ideelle und personelle Unterstützung. Für finanziellen Support danken wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, der Sparkasse Wuppertal und den Universitäten in Saarbrücken und Wuppertal.

Die Tagung wurde in bewährter Zusammenarbeit von Martin Karrer, Wolfgang Kraus, Siegfried Kreuzer und Martin Meiser vorbereitet und durchgeführt. Wolfgang Kraus hatte die Rolle des Tagungspräsidenten übernommen. Unverzichtbare Hilfe bei der Vorbereitung der Tagung erhielten wir durch Monique Bartsch und Christine Boldt aus dem wissenschaftlichen Sekretariat der Kirchlichen Hochschule.

Für die gastfreundliche Aufnahme und die reibungslose Organisation (trotz erheblicher Bauarbeiten auf dem Campus Wuppertal) danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel bzw. des Theologischen Zentrums Wuppertal unter der Leitung von Andrea Menschel. Für die organisatorischen Belange und die Betreuung der Gäste sorgten darüber hinaus die studentischen Hilfskräfte aus Saarbrücken und Wuppertal: Elena Belenkaja, Swaantje Mischnick, Gabriel Schäfer, Sara Schäfer, Mathias Schneider, Marlen Wagner.

Die Erstellung einer reprofähigen Druckvorlage sowie die Arbeit an den Registern lagen vor allem in den Händen von Martin Meiser (Saarbrücken) und Marcus Sigismund (Wuppertal). Ebenfalls danken wir Elena Belenkaja, Birte Bernhardt, Christian Lustig, Yannis Petsch, Swaantje Mischnick, und Nikolaus Pioch für ihre sehr engagierte Mitarbeit.

Die bibliographischen Angaben dieses Bandes werden ebenso wie diejenigen früherer Tagungsbände von LXX.D zusammengefasst und sind unter <http://www.septuagintaforschung.de/content/bibliographie> (in Verbindung mit früheren Gesamtbibliographien) abrufbar.

Schließlich danken wir allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, den Herausgebern der Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament“ für ihr Interesse an der Veröffentlichung und dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Ilse König für die bewährte, reibungslose, professionelle und erfreuliche Zusammenarbeit.

Der Band ist dem Andenken an Nikolaus Walter, einen der wichtigen Ideengeber und Mitherausgeber von Septuaginta Deutsch gewidmet.

# Inhalt

## Allgemeines

- Wolfgang Kraus*  
Die hermeneutische Relevanz der Septuaginta  
für eine Biblische Theologie ..... 3
- Gilles Dorival*  
The Septuagint Between Judaism and Hellenism ..... 26

## Textgeschichte

- Adrian Schenker*  
Abraham Geigers Auffassung von der alttestamentlichen  
Textgeschichte und die alte griechische Bibel  
im Licht von 1 Kön 15,15 ..... 41
- Julio Treballe*  
The Textual History and the Text-Critical Value  
of the Old Latin Version in the Book of Judges ..... 53
- Siegfried Kreuzer*  
Älteste Septuaginta und hebraisierende Bearbeitung.  
Old Greek und Semi-kaige im nicht-kaige-Text von 2Samuel  
(mit einer Analyse von 2Sam 4,1–5) ..... 73
- Benjamin G. Wright III*  
Preliminary Thoughts about Preparing the Text  
of Ben Sira for a Commentary ..... 89
- Felix Albrecht*  
Zur Notwendigkeit einer Neuedition der Psalmen Salomos ..... 110
- Martin Karrer/Johannes de Vries*  
Der Septuagintatext in den neutestamentlichen Schriften  
und der Codex Ambrosianus ..... 124

*Alison Salvesen*

Aquila, Symmachus and the Translation of Proof-texts ..... 154

## Geographie

*Michaël N. van der Meer*

Syria in the Septuagint. Studies in the Natural  
and Geographical Context of the Septuagint ..... 171

## Philologie

*Valérie Kabergs*

Puns within the Context of Name Explanations  
in MT and LXX Exodus ..... 215

*Takamitsu Muraoka*

Syntax of the Infinitive in the Septuagint Book of 2Samuel:  
Kaige and Antiochene Texts Compared ..... 234

*Jean-Marie Auwers/Bastien Kindt*

Tobie et Esther dans le *Thesaurus duplex Septuaginta* ..... 242

*Dirk Büchner*

Brief Remarks on the Occurrence and Value of Blood  
in Greek Sources from Epic Literature to Early Christianity..... 255

*Philippe Le Moigne*

La virgule de Cléopâtre ou Considérations sur l'emploi de la  
ponctuation, avec une attention plus particulièrement portée à la  
virgule, dans les éditions Tischendorf, Swete, Rahlfs et Ziegler  
d'Ésaïe-LXX: usages éditoriaux, choix interprétatifs,  
enjeux poétiques ..... 272

## Theologie

*Christian Eberhart*

Beobachtungen zu Opfer, Kult und Sühne in der Septuaginta..... 297

*Emanuel Tov*

The Harmonizing Character of the Septuagint of Genesis 1–11 ..... 315

<i>Arie van der Kooij</i>	
The Old Greek of Isaiah 9,6–7 and the Concept of Leadership .....	333

<i>Jan Joosten</i>	
The <i>Samareitikon</i> and the Samaritan Tradition .....	346

## Rezeption

### *Frühjudentum*

<i>Gert J. Steyn</i>	
Reflections on the Reception of the LXX Pentateuch in Philo's <i>De Vita Mosis</i> .....	363

<i>William Loader</i>	
Genesis 3,16–19 LXX in Reception: Observations on its Use in Early Judaism and Christianity to ca 100 CE .....	381

<i>Beate Ego</i>	
Die Theologisierung der Estererzählung – Von der Septuaginta zu Targum Scheni.....	392

<i>Ralph Brucker</i>	
„Wer ist der König der Herrlichkeit?“ Ps 23[24] – Text, Wirkung, Rezeption.....	405

<i>Eberhard Bons</i>	
Psalter Terminology in <i>Joseph and Aseneth</i> .....	430

<i>Gideon R. Kotzé</i>	
Text-Critical and Interpretive Comments on Differences between the Greek and Hebrew Wordings of Lamentations 5 .....	444

<i>Barbara Schmitz</i>	
Die Juditerzählung – eine Rezeption von Dan 3 <sup>LXX?</sup> .....	467

<i>Martin Vahrenhorst</i>	
Zwischen Alexandria und Tiberias – Berührungen zwischen dem Text der LXX und rabbinischen Traditionen.....	483

*Daniela Scialabba*

The Vocabulary of Conversion in *Joseph and Aseneth*  
and in the *Acts of the Apostles*..... 501

*Neues Testament*

*Martin Meiser*

Die Funktion der Septuaginta-Zitate im Markusevangelium ..... 517

*Reinhard Feldmeier*

„Der Höchste“. Das Gottesprädikat Hypsistos in der paganen  
Religiosität, in der Septuaginta und im lukanischen Doppelwerk ..... 544

*Florian Wilk*

„Zu unserer Belehrung geschrieben...“ (Römer 15,4):  
Die Septuaginta als Lehrbuch für Paulus ..... 559

*Dietrich-Alex Koch*

Die Septuaginta in der Korintherkorrespondenz des Paulus ..... 579

*Bruce Chilton*

The Curse of the Law and the Blessing of Atonement:  
Paul's Deployment of Septuagintal Language ..... 597

*Patristik*

*Mogens Müller*

Die Septuaginta als Bibeltext der ältesten Kirche  
*Graeca veritas contra Hebraica veritas* ..... 613

*John Granger Cook*

A Crucified Christ in the Septuagint? A Pagan Philosopher's Assault  
on the Foundations of the Septuagint and the New Testament ..... 637

*Armin Lange*

The Canonical History of the Hebrew Bible  
and the Christian Old Testament in Light of Egyptian Judaism ..... 660

*Heinz Josef Fabry*

Die Kanongeschichte der Hebräischen Bibel  
und des christlichen Alten Testaments im Licht der Kirchenväter ..... 681

*Bonifatia Gesche*

Die Vetus Latina-Version des Buches Jesus Sirach  
als Zeuge für die Version Griechisch II ..... 698

*Stefan Freund*

Πολυάνδριον (Ez 39,11–16): Eine Septuaginta-Übersetzung  
und ihre Fortwirkung im Lateinischen ..... 713

*Christoph Schubert*

Spuren (un?)mittelbarer Rezeption des LXX-Textes  
bei Ambrosius von Mailand ..... 728

*Eva Schulz-Flügel*

Hieronymus – Gottes Wort: Septuaginta oder hebraica Veritas ..... 746

*Cilliers Breytenbach*

The Early Christians and Their Greek Bible: Quotations  
from the Psalms and Isaiah in Inscriptions from Asia Minor ..... 759

*Antonio Enrico Felle*

Expressions of Hope Quoted for Biblical Texts  
in Christian Funerary Inscriptions (3<sup>rd</sup>–7<sup>th</sup> cent. C.E.) ..... 775

*Thomas Kraus*

Außertextliche Rezeption von Ps 90.  
„Lebensgeschichte“ und Lebendigkeit eines Psalms ..... 825

*Mariachiara Fincati*

„Hebraiká“ und „Ioudaiká“ in mittelalterlichen  
biblischen Handschriften ..... 839

Autorinnen und Autoren dieses Bandes ..... 851

Stellenregister ..... 855

1. Septuaginta ..... 855

2. Alttestamentliche Apokryphen und Pseudepigraphen ..... 878

3. Qumran und jüdische Wüste ..... 879

4. Jüdisch-hellenistische Literatur ..... 880

5. Targumim und rabbinische Literatur ..... 882

6. Griechisch-römische Autoren ..... 883

7. Neues Testament ..... 884

Handschriftenregister .....	892
1. Codices magni (hebraici, graeci, latini, gothici) .....	892
2. Alia manuscripta.....	893
Personenregister.....	895
1. Personen vor 1700 .....	895
2. Personen nach 1700 .....	899
Sachregister .....	911

# Allgemeines





Wolfgang Kraus

## Die hermeneutische Relevanz der Septuaginta für eine Biblische Theologie<sup>1</sup>

Welche theologischen und hermeneutischen Konsequenzen für unser Verständnis der Bibel und für eine mögliche Biblische Theologie ergeben sich aus der Beschäftigung mit der Septuaginta (LXX)?

Von der Sache her greife ich eine Frage auf, die auch Adrian Schenker am Ende seiner Studie zum Neuen Bund gestellt und an einem Beispiel exemplarisch diskutiert hat. Sein Ergebnis war, dass die LXX in der christlichen Theologie neben dem hebräischen Text komplementär einbezogen werden muss. „Für eine christliche Leserschaft lässt sich festhalten, dass beide Formen der Verheißung des neuen Bundes im Neuen Testament vorausgesetzt und daher für ein umfassendes Verständnis notwendig sind. Denn beide gehören zur christlichen Bibel, schon wegen des Zitates der LXX-Form im Hebräerbrief. Überdies ist die LXX des Jeremiabuches von

---

<sup>1</sup> Der Text gibt die überarbeitete Fassung der Presidential Address der Septuaginta-Tagung Wuppertal 2012 wieder. Dabei werden u.a. Argumente aufgegriffen, die ich in anderen Zusammenhängen breiter entfalten konnte: WOLFGANG KRAUS, Hebräische Wahrheit und Griechische Übersetzung. Überlegungen zum Übersetzungsprojekt Septuaginta-deutsch (LXX.D.), ThLZ 129 (2004), 989–1007; DERS., Die Septuaginta als Brückenschlag zwischen Altem und Neuem Testament? Dtn 32 als Fallbeispiel, in: H.-J. Fabry/D. Böhler (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Band III: Studien zur Theologie, Anthropologie, Ekklesiologie, Eschatologie und Liturgie der Griechischen Bibel (BWANT 174), Stuttgart 2007, 266–290; DERS./MARTIN KARRER, Umfang und Text der Septuaginta, in: M. Karrer/W. Kraus (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten (WUNT 219), Tübingen 2008, 6–63 (Beitrag Kraus: 6–39); DERS., Die Aufnahme von Am 9,11f. LXX in Apg 15,15f. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte eines Textes aus hellenistischer Zeit, in: U. Dahmen/J. Schnocks (Hg.), Juda und Jerusalem in der Seleukidenzeit (FS Heinz-Josef Fabry) (BBB 159), Göttingen 2010, 297–322; DERS., Die Rezeption von Jer 38,31–34 (LXX) in Hebräer 8–10 und dessen Funktion in der Argumentation des Hebräerbriefes, in: J. Cook/H.-J. Stipp (Hg.), Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint (VT.S 157), Leiden 2012, 447–462; DERS., Die Bedeutung der Septuagintazitate im Neuen Testament auf dem Hintergrund der alttestamentlichen Textgeschichte, in: S. Kreuzer/W. Kraus/M. Karrer (Hg.), Handbuch zur Septuaginta (LXX.H), Bd. 1: Einleitung, hg. von S. Kreuzer, Gütersloh 2014 (in Drucklegung). Für hilfreiche Hinweise im Prozess der Überarbeitung danke ich Martin Rösel, Rostock.

den Anfängen an bis heute Teil der Heiligen Schrift der Kirchen gewesen.“<sup>2</sup>

Die Diskussion um eine Einbeziehung der LXX im Horizont Biblischer Theologie ist insbesondere in Deutschland von Befürchtungen begleitet, die sich aus dem christlich-jüdischen Dialog nach 1945 ergeben haben: Bei der ersten Präsentation des Projekts Septuaginta Deutsch (LXX.D) in Frankfurt St. Georgen im Jahr 2000<sup>3</sup> wurden wir u.a. von Rolf Rendtorff gefragt: Wieso wollt ihr euch mit etwas Zweitrangigem, einer Übersetzung, beschäftigen? Beschäftigt euch mit dem Original! Nachdem wir endlich, ausgelöst durch den christlich-jüdischen Dialog, die Bedeutung der Hebräischen Bibel erkannt haben, versucht ihr das wieder zu konterkarieren! Befürchtungen wurden geäußert, durch eine Beachtung der LXX werde der hebräische (= jüdische) Text zurückgedrängt und erneuter Antijudaismus, jetzt aber subtiler, werde befördert. Septuaginta Deutsch hat diese Befürchtungen von Anfang an im Blick gehabt und versucht ihnen gegenzusteuern.<sup>4</sup> Doch Vorbehalte sind geblieben.

Um die These, die ich hier vertreten will, gleich vorweg zu nehmen: Es geht mir nicht um eine Minimierung der Bedeutung des hebräischen Textes, sondern um eine Erweiterung unserer Wahrnehmung und um die adäquate Beachtung der breiteren und damit auch der griechischen Textüberlieferung. Die Argumentation muss von konkreten Texten aus erfolgen. Dies wird allerdings nach meiner Einschätzung erhebliche Konsequenzen haben, wenn man diese Breite der Textüberlieferung mit einbezieht – insbesondere im Bereich der Hermeneutik.

## 1. Das Alte Testament als „Schrift“?

Die Befürchtung, eine stärkere Beachtung der LXX würde dem hebr. Text seine Bedeutung nehmen und (versteckt) wieder Antijudaismus Vorschub leisten, wird auch deutlich formuliert in dem Buch, von dem aus ich meinen Ausgang nehme: Frank Crüsemann, *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen*, Gütersloh 2011. Es handelt sich um den Versuch – so heißt es im Untertitel – „Die neue Sicht der christlichen Bibel“ zu etab-

---

<sup>2</sup> ADRIAN SCHENKER, *Das Alte am alten Bund und das Neue am neuen. Jer 31 in der hebräischen und griechischen Bibel, von der Textgeschichte zur Theologie, Synagoge und Kirche* (FRLANT 212), Göttingen 2006, 93.

<sup>3</sup> S. dazu den programmatischen Aufsatz von HELMUT UTZSCHNEIDER, *Auf Augenhöhe mit dem Text. Überlegungen zum wissenschaftlichen Standort einer Übersetzung der Septuaginta ins Deutsche*, in: H.-J. Fabry/U. Offerhaus (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel* (Bd. 1) (BWANT 152), Stuttgart u.a. 2001, 11–50.

<sup>4</sup> Vgl. KRAUS, *Hebräische Wahrheit* (Fn. 1), 995–997.

lieren.<sup>5</sup> Nach einem einführenden Teil spricht Crüsemann in Teil II. über bisherige gesamtbiblische Modelle und deren Aporien. In Teil III. geht es um „Die jüdische Bibel als ‚Schrift‘ des Neuen Testaments“. Der Abschluss, Teil IV., ist überschrieben: „Der Gott der jüdischen Bibel und die Messianität Jesu“.

Crüsemann wagt sich dabei an manchen Stellen auch in ntl. Zusammenhänge. Das ist nur zu begrüßen. Allerdings lassen seine Überlegungen zu Matthäus bzw. Paulus oder dem Hebräerbrief gelegentlich notwendige Differenzierungen vermissen. So behauptet er den „durchgängig positive[n] Bezug“ aller ntl. Autoren auf das Alte Testament.<sup>6</sup> Insbesondere die Überlegungen zum Neuen Bund im Hebr (174–179), sind teilweise nur schwer nachzuvollziehen (bes. 178). Doch das stelle ich hier zurück.

Was Crüsemann will, geht aus dem letzten Kapitel seines Buches hervor, speziell aus dem letzten Abschnitt: Er möchte das Alte Testament als „die Schrift“ und damit als Grundlage aller biblischen und christlichen Theologie in den ihm gebührenden Rang einsetzen.<sup>7</sup> Dieses Anliegen unterstütze ich im Grundsatz ohne Vorbehalte. Ich gehe auch grundsätzlich konform mit der Aussage, das Alte Testament soll als die „Schrift der Schrift“ – und das heißt als Grundlage auch des Neuen Testaments – anerkannt werden.<sup>8</sup>

Zu fragen beginne ich, wenn es darum geht, was mit dem Stichwort ‚Altes Testament‘ genau gemeint ist: Und das ist nach Crüsemann nichts anderes als der masoretische Text (MT).<sup>9</sup> Crüsemann hat dies im Teil III seines Buches breit entfaltet: Es geht ihm um „Die jüdische Bibel als ‚Schrift‘ des Neuen Testaments“.<sup>10</sup> Im 1. Kap. dieses III. Teils fragt er: „Was bedeutet das Alte für das Neue Testament?“ (93ff) „Die wichtigste Antwort, mit der im Kern alles gesagt ist, lautet: Für das Neue ist das Alte Testament ‚die Schrift‘.“ (93) „Der spätere erste Teil der zweigeteilten christlichen Bibel war also zur Zeit der Entstehung des Neuen Testaments und ist damit für die neutestamentlichen Schriften *die Bibel*, also im vollen

---

<sup>5</sup> Es sei festgehalten, dass ich die Absicht des Buches von Frank Crüsemann ausdrücklich begrüße, dass ich seiner Argumentation über weite Strecken folgen kann, seinen Abschnitt zur Septuaginta als *einer* Texttradition der christlichen Bibel jedoch für textgeschichtlich fragwürdig und für theologisch problematisch ansehe – darum geht es im Folgenden.

<sup>6</sup> FRANK CRÜSEMANN, *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen*, Gütersloh 2011, 93 und ff.

<sup>7</sup> CRÜSEMANN, *Wahrheitsraum*, 341.

<sup>8</sup> CRÜSEMANN, *Wahrheitsraum*, 341.

<sup>9</sup> Als einer der Mitherausgeber der ‚Bibel in gerechter Sprache‘ stellt er fest, dass erstmals diese Bibelausgabe das Alte Testament in seiner dem MT entsprechenden kanonischen Form biete (CRÜSEMANN, *Wahrheitsraum*, 139); s. jedoch unten Fn. 77.

<sup>10</sup> So die Überschrift zu III. Teil, S. 91.

Sinne ‚heilige Schrift‘, vorgegebene und gültige Autorität und Tradition, das, was von Gott her gilt.“<sup>11</sup>

Crüsemann geht dann die verschiedenen neutestamentlichen Autoren durch und kommt zu dem Ergebnis, dass sich trotz einzelner negativ klingender Aussagen in Bezug auf das Alte Testament (Joh 7,53–8,11; Lk 16,16, Joh 1,17; Gal usw.) insgesamt eine positive Bezugnahme der ntl. Schriftsteller auf das Alte Testament nachweisen lasse: „Das Neue Testament ist also durchgängig durch dichte Bezüge auf das Alte Testament geprägt. ... Für das Neue Testament ist die Bibel Israels ‚die Schrift‘. Sie gilt als uneingeschränkte göttliche Wahrheit.“<sup>12</sup> Dies gelte, auch wenn es von der neutestamentlichen Wissenschaft gelegentlich anders gesehen und das Alte Testament in seiner Würde herabgestuft oder abgewertet werde.<sup>13</sup>

Nun fragt es sich, ob durch die Formulierung „die Bibel Israels [sei für die ntl. Autoren] ‚die Schrift‘“ gewesen, nicht ein anachronistisches Verständnis der Bibel eingeführt wird. Zur Zeit der ntl. Autoren gab es noch keine „Bibel Israels“.<sup>14</sup> Es gab die biblische Tradition in ihrer Pluriformität. Das bezieht sich sowohl auf den Umfang der als autoritativ angesehen Schriften als auch auf den Wortlaut.<sup>15</sup>

Wie in immer neuen Anläufen herausgearbeitet wurde – ich nenne beispielhaft nur Johann Maier –, kann man zur Zeit des 1 Jh.s noch nicht vom Alten Testament oder einer jüdischen Bibel bzw. Bibel Israels sprechen.<sup>16</sup> Selbst der Ausdruck „Bibel“ stammt aus dem Griechischen und stellt christlichen Sprachgebrauch dar. Johann Maier stellt fest: „Auch die Rede von heiligen Büchern hat sich recht spät vor allem von der hellenistisch-ägyptischen Kultermologie im Christentum verbreitet. Und wie es keine jüdische ‚Bibel‘ gab, so gab es auch keinen ‚Kanon‘. Denn auch dieser Begriff stammt aus dem christlichen Sprachgebrauch und bezeichnet dort v.a. ein Korpus *lehrmäßig* verbindlicher Schriften. Im traditionellen Juden-

---

<sup>11</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 93, (kursiv im Original).

<sup>12</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 135.

<sup>13</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 136. Crüsemann nennt hier paradigmatisch DIETER SÄNGER, Das AT im NT. Eine Problemskizze aus westlicher Sicht, in: I.Z. Dimitrow (Hg.), Das Alte Testament als christliche Bibel in östlicher und westlicher Sicht (WUNT 174), Tübingen 2004, 155–204.

<sup>14</sup> Schon der bei CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 93, richtig dargestellte Sachverhalt, wonach im Neuen Testament nicht von ‚der Bibel‘, sondern mit ganz unterschiedlichen Begriffen von der atl. Tradition gesprochen wird (ἡ γραφή; αἱ γραφαί; Gesetz und Propheten; Gesetz, Propheten und Psalmen; Gesetz, Propheten und [die anderen] Schriften) könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Bezeichnung die ‚Bibel‘ oder ‚Bibel Israels‘ für die ntl. Zeit inadäquat ist.

<sup>15</sup> S. dazu im Detail KRAUS, Umfang (Fn. 1), 6–39.

<sup>16</sup> JOHANN MAIER, Entstehung der Bibel, in: A. Grabner-Heider (Hg.), Kulturgeschichte der Bibel, Göttingen 2007, 149–180; DERS., Bezeugung der Bibel, aaO., 181–211.

tum hingegen sind nur die fünf Bücher Mose (der Pentateuch) bzw. die darin enthaltenen Gesetze absolut verbindlich. ... Die christlichen Vorstellungen von ‚der Bibel‘, von ‚Kanon‘ und ‚kanonisch‘ und von ‚der Heiligen Schrift‘ haben also im Judentum keine Entsprechung.“<sup>17</sup>

Dieser Sachverhalt zeigt sich bis in die Zitate im Neuen Testament hinein: Der weitaus größte Teil der Schriftzitate im Neuen Testament stammt zwar aus Büchern, die wir heute unter dem Stichwort „kanonisch“ zusammenfassen. Wie aus der Liste bei Nestle-Aland<sup>28</sup> hervorgeht, stehen dabei der Psalter, das Buch Jesaja und die Bücher Exodus und Deuteronomium an vorderster Stelle.

Indes zählen zu dem, was die frühchristlichen Autoren zitieren und damit zumindest als autoritativ ansahen, mitunter auch solche Texte, die wir heute den Apokryphen oder Pseudepigraphen zurechnen. Ich rufe einige bekannte Beispiele ins Gedächtnis:

1Kor 2,9 (vgl. mit kleinen Abweichungen 1Clem 34,8; 2Clem 11,7; MartPol 2,3) zitiert Paulus einen Satz, dessen Herkunft nach wie vor nicht restlos geklärt ist. Er führt dies ein mit der Formel ἀλλὰ καθὼς γέγραπται: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Wie immer die genaue Herkunft des Zitats zu bestimmen ist, es stammt jedenfalls nicht wörtlich aus dem uns heute bekannten Alten Testament.<sup>18</sup>

Jak 1,19: „Jeder Mensch sei schnell zum Hören.“ Dahinter steht eine mit dem hebr. Text der Handschrift A von Sir 5,11 übereinstimmende Aussage (diff. LXX).

In Jud 14–15 wird mit: „Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen Tausend Heiligen usw.“ auf eine Prophetie Henochs Bezug genommen, die ein nur geringfügig abweichendes Zitat aus 1Hen 1,9 darstellt. Das Henochbuch gehört bekanntlich zum Kanon in der äthiopischen, nicht aber zu dem der anderen Kirchen – und schon gar nicht zur ‚jüdischen Bibel‘.

In dem Gespräch mit dem reichen Jüngling, Mk 10,17–22, wird zwischen Geboten, die aus Ex 20 und Dtn 5 stammen, in Vers 19 ein Gebot

---

<sup>17</sup> MAIER, Entstehung, 149f (Kursivierung im Original).

<sup>18</sup> Vgl. die Diskussion bei DIETER ZELLER, Der erste Brief an die Korinther (KEK 5), Göttingen 2010, 137f. Zeller geht davon aus, dass das Zitat seine „Würde als Schriftwort“ aus Jes 64,3 bezieht. Große Nähe besteht zu AscJes 11,34. Dieser Text stammt jedoch aus dem 2. Jh. n.Chr. (Das habe ich in meinem in Fn. 1 genannten Beitrag, KRAUS, Umfang fälschlicherweise anders gesehen.) Zur Frage, ob das Zitat aus ApcEliæ stammen könnte, wie Origenes meinte und bei Nestle-Aland<sup>28</sup> mit Verweis auf Origenes angegeben wird, s. auch HANS PETER RÜGER, Das Werden des christlichen Alten Testaments, JBTh 3 (1988), 175–189: 178 Fn. 4, sowie die bei Zeller, aaO., 138, genannte Literatur.

zitiert: „Du sollst nichts unterschlagen / vorenthalten“, das sich so weder in Ex noch in Dtn findet, sondern mit Sir 4,1 LXX übereinstimmt.<sup>19</sup>

Ich verstehe diese Stellen auch als Belege dafür, dass wir zur Zeit der ntl. Autoren noch nicht von einem allgemein gültigen, fest umrissenen Bestand autoritativer und deshalb zitierfähiger Schriften ausgehen können. Vielmehr ist es so, dass wir zwar einerseits Tendenzen zur Herausbildung eines solchen feststellen können, dass dieser aber für unterschiedliche Gruppen unterschiedlichen Umfang haben konnte. Das lässt sich interessanterweise auch in Qumran feststellen. Ein stabiler Kern lässt sich wahrnehmen. Aber der spätere fest abgegrenzte (masoretische) ‚Kanon‘ befindet sich in einem noch nicht definitiven Stadium, und es gibt daneben Schriften, die von bestimmten Gruppen jeweils als autoritativ betrachtet werden.<sup>20</sup>

Für mich erscheint es daher als unsachgemäß, davon zu sprechen, für die ntl. Autoren sei „die Bibel Israels ‚die Schrift‘“ gewesen und habe „als uneingeschränkte göttliche Wahrheit“ gegolten.<sup>21</sup> Die Unabgeschlossenheit des Kanons kommt dabei zu kurz, die traditionelle Unterscheidung zwischen Tora und den übrigen Schriften im Judentum wird nicht adäquat wahrgenommen. Crüsemanns Zugang ist bei aller gegenteiligen Betonung ein christlicher, will heißen: ein den späteren ‚Kanon‘ bereits voraussetzender.

Vielleicht könnte man so formulieren: Die im antiken Judentum (als autoritativ) gelesenen Schriften waren die geistige Welt, in der die ntl. Autoren, die zum größten Teil selbst Juden waren, lebten, von wo aus sie dachten und die sie als verbindlich und daher zitierfähig ansahen. Sowohl die Kirchen als auch das Judentum haben später den Umfang der als verbindlich geltenden Schriften unterschiedlich abgegrenzt und festgelegt. Zahl der Bücher und Reihenfolge differieren jedoch. Dass sich dies bis in die

---

<sup>19</sup> Die Aussage ist textkritisch umstritten. Doch selbst wenn sie sekundär sein sollte, würde dies nur bedeuten, dass derjenige, der die Ergänzung vornahm, ein Gebot, das in Sir 4,1 LXX belegt ist, anderen Dekaloggeboten gleich achtete. Eine ähnliche Vorschrift findet sich in Dtn 24,14 LXX. Die Seitenreferenten Mt und Lk haben diese Bestimmung in ihrer Gebotsliste ausgelassen. Lk hat eine Umstellung in der Reihenfolge vorgenommen.

<sup>20</sup> Ein besonders interessantes Beispiel stellt in diesem Zusammenhang das Sirach-Buch dar, das zwar nicht in die Hebräische Bibel aufgenommen wurde, aber von jüdischen Gelehrten zitiert wurde und eine ausgesprochen komplizierte Textgeschichte auf Hebräisch, Syrisch, Griechisch und Lateinisch aufweist. Fragmente von allein acht hebräischen Handschriften, die teilweise gravierende Unterschiede aufweisen, liegen vor (The Academy of the Hebrew Language and the Shrine of the Book (Hg.), *Sefer Ben Sira*, Jerusalem 1973; PANCRATIUS C. BEENTJES, *The Book of Ben Sira* in Hebrew (VT.S 68), Leiden 2006).

<sup>21</sup> CRÜSEMANN, *Wahrheitsraum*, 135.

handschriftliche Überlieferung für lange Zeit nachweisen lässt, wird im Beitrag von Heinz-Josef Fabry dargestellt.<sup>22</sup>

## 2. Textliche Vielfalt

Es kommt neben der Pluriformität der Zahl und Abfolge der Bücher die textliche Vielfalt hinzu. Heinz-Josef Fabry fasst die gegenwärtige Forschungslage so zusammen: „Nach alledem kann die *Frage nach ‚dem Urtext‘* nicht mehr gestellt werden, weil aufgrund der Vielfalt der Textzeugen und der Textlinien ein einzelner Ausgangstext weder zu erschließen noch zu erwarten ist. Gerade die Existenz divergierender Textlinien in Qumran impliziert je ihren Autoritätsanspruch, beweist aber auch, dass zumindest hier noch kein Standardtext mit exklusivem Verpflichtungscharakter bekannt war. Damit erledigt sich die ‚Urtext‘-Theorie (P. de Lagarde). Die ausschließlich der masoretischen Texttradition verpflichteten Masada-Texte beweisen keinen Urtext, sondern nur, dass erst ab 70 n.Chr. mit der irreversiblen Dominanz einer einzigen Tradition gerechnet werden kann.“<sup>23</sup>

Die ‚Urtext‘-Theorie, die Paul de Lagarde gegen Paul Kahle vertrat, bezog sich auf die Entstehung des LXX-Textes.<sup>24</sup> Die Erkenntnis der Pluralität der hebräischen Textformen hat jedoch auch Auswirkungen auf die Septuaginta. Das Fehlen eines einzigen „normativen ‚Urtextes‘ der jüdischen Heiligen Schriften als Vorlage einer Übertragung ins Griechische“ lässt auch für die LXX als ganze „eine ‚Urübersetzung‘ nicht erwarten.“<sup>25</sup> Die jeweiligen Vorlagen sind von Buch zu Buch zu überprüfen.

Dies bedeutet – so ist zu betonen – keine Rückkehr zur ‚Vulgäertext‘-Theorie von P. Kahle,<sup>26</sup> vielmehr ist mit unterschiedlichen Gruppen zu rechnen, die bestimmte Texttraditionen pflegten. Diese konnten dann Vorlagen für die Übersetzung werden.<sup>27</sup> Bedenkt man zudem die lange Entste-

---

<sup>22</sup> S. 681–697 in diesem Band.

<sup>23</sup> HEINZ-JOSEF FABRY, Der Text und seine Geschichte, in: E. Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament (Studienbücher Theologie 1), Stuttgart <sup>8</sup>2011, 37–66: 58 (Kursivierungen im Original).

<sup>24</sup> Vgl. dazu MICHAEL TILLY, Einführung in die Septuaginta, Darmstadt 2005, 62–64.

<sup>25</sup> TILLY, Einführung, 63.

<sup>26</sup> Shemaryahu Talmon, einer der Pioniere jener Forschungsrichtung, in der die Textvielfalt in der Zeit vor 70 n.Chr. herausgearbeitet wurde, hat sich zwar ausdrücklich – laut J.A. Sanders – zur These von Kahle bekannt (s. dazu die Rez. von J.A. SANDERS, RBL 2011 und die Rez. von MARTIN RÖSEL, RBL 2012), ist aber selbst ein Anhänger der „Gruppentext“-Theorie, wie sie auch Emanuel Tov, Heinz-Josef Fabry u.a. vertreten: SHEMARYAHU TALMON, Text and Canon of the Hebrew Bible, Winona Lake 2010.

<sup>27</sup> Zur Frage, ob es sich beim Text der LXX um einen eigenen „Texttyp“ handelt, s. EMANUEL TOV, Der Charakter der hebräischen Quellen der Septuaginta und ihr textkritisch-textgeschichtlicher Wert, in: Martin Karrer/Wolfgang Kraus (Hg.), Septuaginta



lungsgeschichte biblischer Bücher und die damit verbundenen text-, literar- und redaktionskritischen Probleme, so scheint eine Rückkehr zur Sicht von Kahle ausgeschlossen.<sup>28</sup> Das aber bedeutet: Weder die Theorie von Kahle noch die von Lagarde werden der Sachlage gerecht.

Nun weiß Frank Crüsemann, dass die meisten der ntl. Zitate aus griechisch überlieferten Schriften stammen. Er hat daher der Frage „Hebräische oder griechische Bibel – was ist das christliche Alte Testament?“ ein eigenes Kapitel gewidmet.<sup>29</sup> Dabei unterscheidet er „in einer ersten Annäherung“<sup>30</sup> zwei Grundpositionen:

„Für die einen besteht die christliche Bibel aus dem hebräisch-aramäischen Alten Testament, wie es im Judentum entstanden ist und überliefert wird, und dem griechischen Neuen Testament.“<sup>31</sup> Insbesondere Martin Luther und die Reformatoren hätten dazu beigetragen, diese Position zu etablieren. „Dass der eigentliche, der ursprüngliche Text des Alten Testaments der hebräische ist, ist dann vor allem in der modernen Bibelwissenschaft durchgehend und wie selbstverständlich anerkannt worden.“<sup>32</sup>

Die zweite Position kennzeichnet er folgendermaßen: „Für die anderen ist die Septuaginta die eigentliche christliche Bibel. Aus ihr vor allem werde im Neuen Testament zitiert, sie gilt als göttlich inspiriert und damit der hebräischen Ausgangsgestalt (mindestens) gleichwertig. Sie ist die Bibel der Alten Kirche, und in der ihr verwandten Gestalt der Vulgata ... wurde sie – ... – durch das Konzil von Trient im 16. Jahrhundert zur offiziell anerkannten Bibel der römisch-katholischen Kirche.“<sup>33</sup>

Crüsemann stellt fest, dass die Frage nach einer biblischen Theologie und die nach der Schriftbenutzung im Neuen Testament die Bedeutung der LXX in den letzten Jahrzehnten verstärkt herausgestellt habe – und er misst dabei v.a. im deutschsprachigen Bereich dem Projekt Septuaginta

---

Deutsch: Erläuterungen und Kommentare I, Stuttgart 2011, 78–102, bes. 95f. Tov lehnt eine solche Klassifikation aufgrund des Fehlens durchgängiger, einheitlicher Merkmale der Bücher der LXX ab.

<sup>28</sup> Besonders schön lässt sich das am Jeremia-Buch nachvollziehen. Der Übersetzer des Jer in der LXX hatte – so die Mehrheitsmeinung der Forschung – eine kürzere Fassung vorliegen. Der heutige MT ist eine jüngere, an vielen Stellen erweiterte Fassung. Zur Forschungslage bei Jer s. die Diskussion zwischen Hermann-Josef Stipp und Georg Fischer: HERMANN-JOSEF STIPP, Zur aktuellen Diskussion um das Verhältnis der Textformen des Jeremiabuches, in: M. Karrer/W. Kraus (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten (WUNT 219), Tübingen 2008, 630–653; GEORG FISCHER, Die Diskussion um den Jeremiatext, in: aaO., 612–629.

<sup>29</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 138–151.

<sup>30</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 138.

<sup>31</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 139.

<sup>32</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 139.

<sup>33</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 139.

Deutsch eine maßgebliche Rolle zu.<sup>34</sup> Als Repräsentanten dieser Auffassung, wonach die Septuaginta die neutestamentliche und damit die christliche Bibel sei, gelten ihm dabei insbesondere Mogens Müller, Martin Hengel, Hans Hübner und Adrian Schenker.<sup>35</sup> Es werde „deswegen“ gefordert, „die Bedeutung der hebräischen Sprache und des hebräischen Alten Testaments in der theologischen Ausbildung zu verringern“.<sup>36</sup>

Nun kann man diese Grobeinteilung, wie Crüsemann sie vornimmt, in ihrer Sachgemäßheit hinterfragen, und die These vom Versuch der Reduktion des Hebräischen bestreiten – aber darauf gehe ich jetzt nicht ein. Wichtiger scheint mir der Zielgedanke zu sein, den Crüsemann angibt: „Gerade die neueren Auseinandersetzungen lassen erkennen: Es geht bei der Frage nach der christlichen Gestalt des Alten Testaments immer auch – allerdings eher versteckt – um das Verhältnis zum Judentum.“<sup>37</sup> Gegen Ende des Abschnitts stellt er fest: „Insbesondere die Wiederaufnahme dieser These [von der Septuaginta als der christlichen Bibel] im Protestantismus, wo die Geltung des hebräischen Textes kirchlich, theologisch und wissenschaftlich nahezu unbestritten war, ist von antijüdischen Ressentiments nicht frei.“<sup>38</sup> Heißt das, wer für die Bedeutung der LXX eintritt, ist – offen oder insgeheim – ein Antijudaist? Crüsemann schränkt zwar ein: „Nun soll hier keineswegs auch nur indirekt behauptet werden, dass alle VertreterInnen der These von der Septuaginta als der christlichen Form des Alten Testaments von antijüdischen Haltungen bestimmt seien. Dennoch ist kaum zu übersehen, dass Varianten dieser These die traditionelle Abwertung des Alten Testaments heute mitbegründen.“<sup>39</sup> Es gehe daher in diesem Zusammenhang „nicht um eine historische, sondern um eine theologische Frage“.<sup>40</sup> „Die Kirche hat die Schrift als ihre Grundlage aus der Hand Israels erhalten. Sie wird sie deshalb – ungeachtet aller Detailfragen nach den damaligen historischen Bezügen und Textformen – zuerst und zuletzt in der Gestalt anzuerkennen haben, die sie in Israel angenommen hat.“<sup>41</sup> – Und diese Gestalt ist der Masoretische Text.

Wie das geschieht, dass eine Beachtung der LXX Antijudaismus befördert, will Crüsemann an Adrian Schenkers Interpretation von Jer 31 (38) und dessen Aufnahme in Hebr 8–10 zeigen.<sup>42</sup> Nach Jer 31 MT haben das

---

<sup>34</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 140 Fn. 159.

<sup>35</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 140 Fn. 160.

<sup>36</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 140.

<sup>37</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 140.

<sup>38</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 150.

<sup>39</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 150f.

<sup>40</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 151.

<sup>41</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 151.

<sup>42</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 173f; er bezieht sich dabei auf Schenkers Monographie zur Verheißung des neuen Bundes (s.o. Fn. 2).

Haus Israel und das Haus Juda den Bund zwar gebrochen, aber von Seiten Gottes blieb dieser unverrückbar bestehen. Dies ist im Text der LXX nicht so eindeutig. Nach V.32 LXX steht zumindest die Möglichkeit im Raum, dass nach dem Bundesbruch durch die Menschen auch Gott selbst das Interesse an seinem Volk verloren hat.<sup>43</sup> Entscheidend hierfür ist das Verständnis des Verbuns ἀμελέω.

Das Ergebnis bei Schenker ist eine Interpretation von Jer 38 LXX, die von derjenigen, die sich aus Jer 31 MT ergibt, stark unterschieden ist. Das griechische ἡμέλησα αὐτῶν (ich habe sie vernachlässigt) in Jer 38,32 LXX führt Schenker auf ein hebräisches Verb in der Vorlage von Jer-LXX zurück, das verwerfen (סמא) oder wegschicken (שלח) gelautet habe. Schenker geht deshalb davon aus, dass der griechische Text eine Beendigung des Bundesverhältnisses auch von Seiten Gottes her nahe legt.<sup>44</sup> Crüsemann stellt hierzu fest: „Nur mit einer solchen freien Hypothese kann eine Tradition der Kündigung des Bundes von Seiten Gottes konstruiert werden.“<sup>45</sup> „Anlass, die Verwerfung Israels durch Gott von einem einzigen griechischen Wort aus zu konstruieren, ist denn auch offenkundig allein die spätere christliche Tradition, nach der das Judentum von Gott verworfen ist und an die Stelle des alten ein neuer Bund im Sinne des Christusbundes tritt. Nur wenn man die Wahrheit dieser Lehre bereits voraussetzt, weil Kirchenväter und ganze Epochen nicht irren können, was immer sie mit welchen Folgen lehren, kann man nicht nur die Septuaginta als christliche Bibel behaupten und sie wie an diesen Stellen von der späteren Interpretation aus interpretieren.“<sup>46</sup> Es verdient Beachtung, dass A. Schenker in seiner Interpretation von Jer 38 LXX ausschließlich vom Text aus argumentiert und nicht von dessen Wirkungs- bzw. Rezeptionsgeschichte. Crüsemann wirft Schenker, der eine komplementäre Beachtung von hebräischem und griechischem Text gefordert hatte, vor, damit Antijudaismus zu fördern: „Wohin eine doppelte Lektüre des Alten Testaments ... führen kann, zeigt dieses Beispiel. Sie bringt unvermeidlich mit sich, worauf sie bei manchen

---

<sup>43</sup> Zur Diskussion der Details s. KRAUS, *Rezeption* (s.o. Fn. 1).

<sup>44</sup> Die Härte dieser Aussage ist nach Schenker so gravierend, dass er sie nur einem autorisierten Propheten zutrauen mag und daher die der LXX zugrunde liegende hebräische Textform auf Jeremia selbst zurückführt (38). Das muss hier nicht entschieden werden.

<sup>45</sup> CRÜSEMANN, *Wahrheitsraum*, 173.

<sup>46</sup> CRÜSEMANN, *Wahrheitsraum*, 173f. Der Hebräerbrief geht in seiner Interpretation des Jer-Zitats in 8,7–13 ohne Zweifel von einer Beendigung des alten Bundes aus, allerdings bezieht sich ‚Alter Bund‘ auf die levitische Kultordnung im Verhältnis zur neuen Ordnung durch Christus als Hohepriester und nicht auf das Judentum und sein Verhältnis zum Christentum. Diese Kategorien kennt der Hebr noch gar nicht.

sogar zu zielen scheint: die Wiedereinsetzung des traditionellen Antijudaismus in sein (wenn auch etwas relativiertes) Recht.<sup>47</sup>

Ich gestehe, dass es mir schwer fällt, mit jemandem zu diskutieren, bei dem ich die Befürchtung haben muss, er wird mir gleich Antijudaismus unterstellen. Aber selbst wenn ich davon absehe – Crüsemanns Position scheint mir ideologisch und nicht historisch und insbesondere nicht textgeschichtlich begründet zu sein.

Was ist unter „der hebräischen Ausgangsgestalt“ zu verstehen? Natürlich weiß auch Crüsemann, dass es in der Antike nicht nur den masoretischen Text gegeben hat, sondern „mehrere vormasoretische Fassungen“ in Umlauf waren.<sup>48</sup> Aber er benutzt dieses Argument nur, um deutlich zu machen, dass es auch „die“ Septuaginta nicht gab, die die Bibel der ntl. Autoren hätte sein können. Die Autorität der griechischen Textüberlieferung schränkt er dahingehend ein, dass sie eben nur „Übersetzung“ sei. Es sei nie vergessen worden, dass diese Übersetzung „von älteren Texten und Traditionen herkomme“. Außerdem sei an den theologisch entscheidenden Stellen stets die hebräische Sprachgestalt im Hintergrund. Als Beleg dafür wird z.B. Röm 9,4 angeführt – eine Stelle, die sich in dieser Hinsicht nur bedingt eignet.<sup>49</sup>

Man wird eine solche Argumentation auf ihre Sachgemäßheit hin nur überprüfen können, wenn man konkrete Texte in Augenschein nimmt. Vergleiche mit Texten aus Qumran haben deutlich gemacht, dass die LXX an vielen Stellen eine Texttradition bzw. ein Textstadium repräsentiert, das mit bestimmten Qumran-Texten übereinstimmt, die wiederum bis ins 3. Jh. v.Chr. zurückreichen und aus sprachlichen und textinternen Gründen älter sind als der jeweilige masoretische Text. Deshalb drängt sich die Einsicht auf, dass die LXX an vielen Stellen eine ältere hebräische Textvorlage gehabt haben muss.<sup>50</sup> Ich gebe drei Beispiele.

---

<sup>47</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 174.

<sup>48</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, 145. Emanuel Tov und im Anschluss an ihn Armin Lange rechnen für die in Qumran gefundenen Manuskripte mit sechs zu unterscheidenden Textlinien: ARMIN LANGE, Handbuch der Textfunde vom Toten Meer 1: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und anderen Fundorten, Tübingen 2009, 16ff; daran anschließend FABRY, Text, 48.

<sup>49</sup> CRÜSEMANN, Wahrheitsraum, alle Zitate 146. Zur Frage, welche Bedeutung die LXX für Paulus hat, s. FLORIAN WILK, Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus (FRLANT 179), Göttingen 1998.

<sup>50</sup> Insofern ist die LXX *auch* hinsichtlich der Frage nach der Geschichte des *hebräischen* Textes von Bedeutung.

1) Dtn 32,8 im MT, der LXX und in Qumran:

Ein herausragendes Beispiel im vorliegenden Kontext ist Dtn 32,8. V.8 wird im MT, in der LXX und in dem Beleg aus Qumran, 4Q37 (Dtn<sup>j</sup>), unterschiedlich bezeugt:<sup>51</sup>

V.8 MT (Übersetzung nach der Elberfelder Bibel)  
 Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte,  
 als er die Menschenkinder (voneinander) schied,  
 da legte er fest die Grenzen der Völker  
 nach der Zahl der *Söhne Israels*.

V.8b nach 4Q37 (=4Q Dtn<sup>j</sup>):  
 ... der Höchste ...  
 legte die Grenzen der Völker fest  
 nach der Zahl der *Söhne Gottes / Göttersöhne*.

V.8 LXX (Göttinger Edition, Wevers):  
 ὅτε διεμέριζεν ὁ ὑψιστος ἔθνη  
 ὡς διέσπειρεν υἱοὺς Ἀδάμ  
 ἔστησεν ὄρια ἐθνῶν  
 κατὰ ἀριθμὸν υἱῶν θεοῦ. (Rahlfs bzw. Rahlfs-Hanhart lesen ἀγγέλων anstelle von υἱῶν).

V.8 LXX-Übersetzung:  
 Als der Höchste die Völker aufteilte  
 während er die Kinder Adams zerstreute,  
 legte er die Grenzen der Völker fest  
 entsprechend der Zahl der *Söhne Gottes / Göttersöhne* (Rahlfs: *Engel Gottes*).

Hinsichtlich unserer Fragestellung ist v.a. der Schluss von V.8 interessant. Der Halbvers in der Göttinger LXX stimmt überein mit 4Q37. Hinter der Formulierung „gemäß der Söhne Gottes/Göttersöhne“ steht die Vorstellung der „Weltaufteilung durch den ‚Höchsten‘. Die Menschheit wird dabei nach der Zahl der Götter der Nationen gegliedert. Jeder Gott erhält sein Volk.“<sup>52</sup> Die göttlichen Wesen sind als Protektoren der Völker gedacht. Dies dürfte die älteste Lesart sein. Die Lesart des MT „gemäß der Zahl der Söhne Israels“ stellt eine spätere Änderung aus theologischen Gründen dar.<sup>53</sup> Auch die Lesart „Engel Gottes“ stellt (wahrscheinlich) eine jüngere Korrektur dar, die allerdings älter sein kann als „Söhne Israels“.

<sup>51</sup> Detaillierte Argumente in KRAUS, Brückenschlag (s. o. Fn. 1).

<sup>52</sup> GEORG BRAULIK, Das Deuteronomium und die Geburt des Monotheismus, in: ders., Studien zur Theologie des Deuteronomiums (SBAB.AT 2), Stuttgart 1988, 257–300: 298.

<sup>53</sup> Nach EMANUEL TOV, The Text-Critical Use of the Septuagint in Biblical Research (Jerusalem Biblical Studies 3), Jerusalem 1981, 194.290f, handelt es sich um eine ‚entmythologisierende‘ Korrektur.

2) Dtn 32,43 in Röm 15,10:

Innerhalb einer Zitatenskette führt Paulus mit jeweils eigener Zitationsformel versehen verschiedene alttestamentliche Belege an: Ps 17,50 LXX; Ps 116,1 LXX; Jes 11,10 und schließlich Dtn 32,43:

εὐφράνθητε ἔθνη μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ (freut euch, ihr Völker, mit seinem Volk).

Das Zitat steht an herausgehobener Stelle und bedeutet im Zusammenhang des paulinischen Argumentationsganges einen entscheidenden Beleg, den man nicht unterschlagen darf. Röm 15,7–13 stellt den sog. Briefcorpusabschluss des gesamten Römerbriefes dar. Paulus fasst hier noch einmal zentrale Gedanken seines Schreibens zusammen.

Das Zitat in Röm 15,10 entspricht der LXX-Version. Der hebräische Text lautet anders. Für Dtn 32,43 gibt es aber auch einen Beleg im Qumranschrifttum.

V.43 MT:

הרינו גוים עמו	(preist ihr <i>Völker</i> , sein <i>Volk</i> )
כי דם עבדיו יקום	(denn er rächt das Blut seiner <i>Knechte</i> )
ונקם ישיב לצריו	(u. Rache wendet er auf seine Gegner zurück)
וכפר אדמתו עמו	(und er entschönt <i>sein Land</i> , <i>sein Volk</i> )

V.43 LXX:

1 εὐφράνθητε οὐρανοὶ ἅμα αὐτῷ	(freut euch, ihr <i>Himmel</i> , zusammen <i>mit ihm</i> )
2 καὶ προσκυνησάτωσαν αὐτῷ πάντες υἱοὶ θεοῦ	(es sollen sich vor ihm niederwerfen alle Söhne Gottes)
3 εὐφράνθητε ἔθνη μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ	(freut euch, ihr <i>Völker</i> , <i>mit seinem Volk</i> )
4 καὶ ἐνισχυσάτωσαν αὐτῷ πάντες ἄγγελοι θεοῦ. <sup>54</sup>	(stark werden sollen für ihn alle Engel Gottes)
5 ὅτι τὸ αἷμα τῶν υἱῶν αὐτοῦ ἐκδικεῖται	(denn [für] das Blut seiner Söhne verhängt er Strafe)
6 καὶ ἐκδικήσει καὶ ἀνταποδώσει δίκην τοῖς ἐχθροῖς	(und er verhängt Strafe und vergilt den Feinden)
7 καὶ τοῖς μισοῦσιν ἀνταποδώσει	(und denen, die ihn hassen, vergilt er)
8 καὶ ἐκαθαρίει κύριος τὴν γῆν τοῦ λαοῦ αὐτοῦ.	(und der Herr reinigt das <i>Land seines Volkes</i> )

V.43 in 4Q44 (Dtn<sup>q</sup>):

1 הרינו שמים עמו	(jauchzet ihr <i>Himmel</i> zusammen <i>mit ihm</i> möglich auch: [vor] seinem Volk)
2 והשתחוּו לו בני אלהים	(werft euch vor ihm nieder, all ihr Göttersöhne; möglich auch: ihr Göttlichen)
3 כי דם בניו יקום	(denn er rächt das Blut seiner <i>Söhne</i> )
4 ונקם ישיב לצריו	(u. Rache wendet er auf seine Gegner zurück)

<sup>54</sup> In Odae 2,43 (Rahlf's) sind υἱοί bzw. ἄγγελοι jeweils umgekehrt verwendet.